

Allgemeiner Teil

Dorett Funcke

Die kulturelle Norm der Kernfamilie – Habitusrekonstruktionen und Deutungsmusteranalyse

Eine exemplarische Fallanalyse: „...aber es ist auch irgendwie durch meine Geschichte...“

<https://doi.org/10.1515/sosi-2019-0009>

Zusammenfassung: In diesem Beitrag geht es um eine unkonventionelle Familienform, die gleichgeschlechtliche Familie, und die Frage: Welche sozialisatorischen Voraussetzungen führen dazu, dass trotz Geltung der Norm der Kernfamilie, die im ausgewählten Fall sich im Vollzug von Deutungen empirisch manifestiert, von dieser Regelstruktur abgewichen wird. Die Abweichung zeigt sich in der Wahl einer anonymen Samenspende und darin, dass die Nachwuchssozialisation vom Muster der Kernfamilie abgetrennt ist. Grundlage der Fallrekonstruktionsanalyse sind das Genogramm und eine ausgewählte Sequenzstelle aus dem Interview. Der Beitrag schließt mit allgemeinen Überlegungen zur sozialen Wirklichkeit von alternativen Familien und mit familientheoretischen Reflexionen.

Schlüsselwörter: Fallrekonstruktive Familienforschung, Kernfamilie, Deutungsmuster, Habitusformation, gleichgeschlechtliche Familie

1 Einleitung¹

Das Ziel dieses Beitrages ist, am Beispiel einer unkonventionellen Familie zu zeigen, wie ausgehend von einem Einzelfall und angeleitet durch eine Forschungs-

*Autorin: Pr. Dr. Dorett Funcke, Institut für Soziologie, FernUniversität in Hagen, Universitätsstraße 33, 58097 Hagen; E-Mail: Dorett.Funcke@fernuni-hagen.de

¹ Ich danke Thomas Loer und den Gutachtern für ihre Hinweise.

Eike Wolf
Erziehung unter Druck

Zum Einfluss der Öffentlichkeit auf den Arkanbereich der
Erziehung

<https://doi.org/10.1515/sosi-2019-0010>

Zusammenfassung: Der Beitrag befasst sich mit der Interdependenz des dualistischen Ordnungsschemas von Privatheit und Öffentlichkeit der Erziehung aus mikrologischer Perspektive. Mithilfe der interaktionstheoretischen Terminologie Goffmans wird der Einfluss öffentlicher Interaktionsstrukturen auf privates Erziehungshandeln verdeutlicht und mittels der objektiv hermeneutischen Rekonstruktion eines entsprechenden Falls empirisch abgesichert. Die begrifflich-dualistisch operierenden Ordnungskategorien von öffentlicher und privater Erziehung werden so als klassifikatorische Idealtypik zur Handlungsbeschreibung gefasst, die sich empirisch erst anhand geltender Interaktionsordnungen relationieren lassen. Als zentrales Strukturproblem für unter den Bedingungen von Öffentlichkeit sich vollziehende Erziehungspraxis wird die triadische Interaktionsstruktur zwischen Erziehungs-Dyade und Öffentlichkeit gefasst.

Schlüsselwörter: Erziehung, Interaktion, Öffentlichkeit, Spielplatz, Objektive Hermeneutik

1 Hinführung

Familiale Interaktion in Erziehungs-Dyaden¹ ist dauerhaft vor die Herausforderung gestellt, erzieherische und sozialisatorische Praxis mit Sinn zu füllen.

***Autor: Dr. Eike Wolf**, Ruhr-Universität Bochum, Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Bildungssoziologie und Sozialisationsforschung, Universitätsstraße 150, 44780 Bochum; E-Mail: eike.wolf@rub.de

1 Im Folgenden wird diese Formulierung als allgemeine Umschreibung für in der Öffentlichkeit agierende Handlungsgebilde aus Eltern(teilen) oder anderen Aufsichtspersonen und Kindern genutzt. Es geht hierbei weniger darum die Exklusivität der Beziehung eines Teils der ödipalen Triade als Kernfamilie und die immanente Spannungshaftigkeit dieser Konstellation zu betonen. Die Bezeichnung will eher deskriptiv und begrifflich dem Umstand Rechnung tragen, dass wir

Thomas Wenzl

Die Vorlesung

Zur Bildungsbedeutsamkeit eines vielkritisierten Lehrformats¹

<https://doi.org/10.1515/sosi-2019-0011>

Zusammenfassung: Als ein sich an viele Studierende gleichzeitig richtendes und damit zu der Idee eines individualisierten akademischen Unterrichts in Spannung stehendes Lehrformat ist die Vorlesung vielfacher Kritik ausgesetzt. Vor diesem Hintergrund arbeitet der Beitrag eine Funktion der Vorlesung für die universitäre Lehre heraus, die diese nicht trotz, sondern gerade wegen ihres kollektiven Charakters erfüllt. Es wird argumentiert, dass die Vorlesung dem allgemeinen Interaktionssituationstypus der „Rede“ entspricht, für den in allen gesellschaftlichen Kontexten, in denen er angetroffen werden kann, kennzeichnend ist, dass er seine Dignität der Anwesenheit möglichst großer öffentlicher Zuhörerschaften verdankt. Vor allem durch eine Analogiebildung zu der Situation der religiösen Rede, also der Predigt, werden einige elementare bildungsbedeutsame Erfahrungen herausgearbeitet, die die Vorlesung als Lehrformat sowohl Studierenden als auch Lehrenden ermöglicht.

Schlüsselwörter: Hochschulforschung, Lehrformat, Vorlesung, Bildung

1 Einleitung

Die universitäre Lehre kennt zwei verschiedene Lehrformate:

Erstens solche, die auf kommunikativen Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden ausgerichtet sind, und zweitens solche, in denen Lehrende Studierenden etwas monologisch vortragen. Es ist dies eine Unterscheidung, die Friedrich Paulsen bereits 1902 in Bezug auf das Universitätsstudium in Deutschland

*Autor: PD Dr. phil. Thomas Wenzl, Karl-Marx-Str. 181, 12043 Berlin; E-Mail: thomas.wenzl@iew.uni-hannover.de

¹ Die folgenden Ausführungen stellen eine Überarbeitung meines am 14.08.2019 an der Leibniz Universität Hannover gehaltenen Habilitationsvortrags dar.

Anja Eckold

Warten im Arrest

<https://doi.org/10.1515/sosi-2019-0012>

Zusammenfassung: Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen, Situationen und gesellschaftlichen Kontexten des *Wartens*. Angesichts der Vielfältigkeit des Phänomens scheint der Versuch der Formulierung einer allgemeinen Theorie des *Wartens* kaum sinnvoll zu sein. Stattdessen fokussiert der Beitrag auf das *explizite Warten* als Sonderform im Sinne einer lebenspraktischen Grenzsituation. Diese Perspektive eröffnet dann ein Verständnis für die besondere Belastung, die mit dem Jugendarrest einhergeht, denn der Arrest ist in hohem Maße durch die Erzeugung *expliziter Wartesituationen* charakterisiert. Diese können als implizite Bestrafungsrituale angesehen werden. Der letzte Teil widmet sich der Frage der subjektiven Bewältigung des Arrests. An einem Fallbeispiel wird gezeigt, dass das durch den Arrest erzwungene *explizite Warten* als „unerträgliche Situation“ empfunden werden kann.

Schlüsselwörter: Zeit, Warten, Jugendarrest, Macht

Einleitung

Angeregt durch Gespräche mit jungen Menschen im Jugendarrest möchte ich in diesem Beitrag den Fragen nachgehen, was das Warten im Allgemeinen und im Besonderen Fall des Arrestes ist. Mit einem kurzen Überblick zur jugendstrafrechtlichen Maßnahme Arrest beginnend, wird der Fokus hier auf die Wahrnehmung von Zeit, die durch die Jugendlichen in den Interviews thematisiert wurde, gelegt. Die Auseinandersetzung mit Zeit stand zu Beginn des Projektes nicht im Fokus meines Forschungsinteresses am Jugendarrest. Vielmehr waren es die individuellen biographischen Folgen für die Jugendlichen, die im Zentrum des ursprünglichen Forschungsinteresses standen. Die Frage nach Folgen des Arrestaufenthaltes liegt darum nahe, da es sich um eine einschneidende Erfahrung für die Jugendlichen handelt.

*Autorin: Dr. Anja Eckold, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät III, Franckeplatz 1, Haus 6, 06099 Halle/Saale; E-Mail: anja.eckold@paedagogik.uni-halle.de

Methodenwerkstatt

Sandra Rademacher, Michael Tressat

Positionalität zwischen Sein und Noch-nicht-Sein

Eine rekonstruktive Fotoanalyse von Spiegel-Selfies im Übergang von der Kindheit zur Jugend

<https://doi.org/10.1515/sosi-2019-0013>

Zusammenfassung: Ausgehend von der Frage, was es bedeutet, als Kind und Jugendlichen in einem spezifischen Sozial- und Kulturraum positioniert zu sein und sich zugleich von eben dieser Positionalität ausgehend als (kindliches und jugendliches) Subjekt entwerfen und positionieren zu müssen, analysieren wir in diesem Beitrag aus entwicklungs- und sozialisationstheoretischer Perspektive fotografische Selbstporträts eines neunjährigen Mädchens aus Deutschland und eines dreizehnjährigen Jungen aus Ghana. Als heuristischen Rahmen für „Kindheit“ und „Jugend“ entwerfen wir das Konzept eines dialektischen Spannungsverhältnisses zwischen Sein und Noch-nicht-Sein, das wir als konstitutiv für die Positionalität von Kindern und Jugendlichen erachten. Bei der Analyse betrachten wir daher besonders die Art und Weise, wie sich Positionalität und Position des Fotografierenden in einem fotografischen Protokoll niederschlagen. Die beiden Fallanalysen zeigen, dass dieses Spannungsverhältnis insbesondere im Übergang von der Kindheit zur Jugend thematisch ist und dass Spiegel-Selfies dieses Spannungsverhältnis eines „Zwischenraumes“ geradezu idealtypisch zum Ausdruck bringen.

Schlüsselwörter: Sozialisation, Präadoleszenz, Kindheit, Jugend, Generationenverhältnis, Selfie-Fotografie, Positionalität

***Autoren:** Prof. Dr. Sandra Rademacher, Europa-Universität Flensburg, Institut für Erziehungswissenschaften, Auf dem Campus 1A, 24943 Flensburg; E-Mail: sandra.rademacher@uni-flensburg.de

Dr. Michael Tressat, Europa-Universität Flensburg, Institut für Erziehungswissenschaften, Auf dem Campus 1A, 24943 Flensburg; E-Mail: michael.tressat@uni-flensburg.de